

Pressemitteilung 17.05.2011

---

## **chiffren-Konzert: Schattierungen und Atem**

Neue Musik aus Japan, Talea Ensemble, Halle (Saale) und Eva Zöllner, Akkordeon

**Mittwoch, 25. Mai 2011, 20 Uhr, Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek,  
Wall 47/51, 24103 Kiel**

**Eintritt:** 8 Euro, ermäßigt 6 Euro

**Karten:** Tourist-Information Kiel, T 0431 / 679 10 24

Ermäßigter Eintritt für Inhaber der NDR Kultur Karte und des Kiel-Passes sowie für SchülerInnen, Studierende, Arbeitslose, Menschen mit Behinderungen

---

Traditionelle Shakuhachi-Klänge und neue Musik? – kein Widerspruch. Denn in der zeitgenössischen japanischen Musik treffen sich internationale neue Musik und eine vom Zen geprägte Naturästhetik.

Dies ist wahrzunehmen im anscheinend unendlichen Fluss des Klanges, in der Gliederung durch weite Bögen eines spirituellen Atems, der auch Stille zulässt, und in den Modulationen der Farben vom klaren Ton bis zum Geräusch.

Gemeinsam mit der Deutsch-Japanischen Gesellschaft und der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek lädt chiffren zur Erkundung zeitgenössischer japanischer Musik ein.

Das Konzert spannt den Bogen von traditionellen japanischen Kompositionen für die Bambusflöte *Shakuhachi* über neue Musik japanischer Komponisten wie Joji Yuasa, Keiko Harada und Toru Takemitsu bis hin zu einem aktuellen Werk des deutschen Komponisten und Musikers Jens Markgraf, das Bezug nimmt zu den dramatischen Entwicklungen um das Atomkraftwerk Fukushima.

Die Musiker des Talea Ensembles kommen aus dem Gewandhausorchester Leipzig und der Staatskapelle Halle bzw. sind Professoren an der Musikhochschule Leipzig und der Universität in Halle. Das Repertoire des 1989 gegründeten Ensembles konzentriert sich auf Kompositionen aus der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Als Gastmusikerin hat sich Talea für diesen Abend die Akkordeonistin Eva Zöllner eingeladen, die unter anderem Mitglied des Eckernförder ensemble reflexion K ist.

**Foto zur honorarfreien Verwendung: Talea Ensemble, Halle (Saale)**

### **Information:**

**chiffren** | Forum für zeitgenössische Musik e.V.

Ruth Skibowski | Diedrichstraße 2 | 24143 Kiel | T 0431-220 2760 | [info@chiffren.de](mailto:info@chiffren.de) | [www.chiffren.de](http://www.chiffren.de),  
| [chiffren bei facebook](#)

---

## Programm

### **TSURU NO SUGOMORI**

für Shakuhachi

**Joji Yuasa** (\*1929) - **Solitude in Memoriam T.T.** (1997)

für Klaviertrio

**Keiko Harada** (\*1968) - **Midstream** (1997/2003)

für Klarinette und Akkordeon

**Toru Takemitsu** (1930-1996) - **From far beyond Chrysanthemums and November fog** (1983)

für Violine und Klavier

+++ PAUSE +++

### **HYOJO-NO-CHOSHI**

für Sho, transkribiert für Akkordeon

**Noriko Kawakami** (\*1955) - **Farbschattierung 3** (2008)

für Klarinette, Akkordeon und Violoncello

**Jens Marggraf** (\*1964) - **Aika („Fukushima“)** (2011)

für Altflöte, Bassklarinette, Violine und Violoncello

**Bruce Reiprich** (\*1951) - **Old Pond** (2003/2006)

für Flöte, Violine, Klarinette, Violoncello und Klavier

### **Talea Ensemble, Eva Zöllner - Akkordeon**

Irmela Boßler – Flöte, Shakuhachi

Anja Starke – Klarinette, Baßklarinette

Dorothee Stromberg - Violine

Hans-Jörg Pohl – Violoncello

Jens Marggraf - Klavier

## Programmtexte

### **TSURU NO SUGOMORI (trad.)**

für Shakuhachi

Tsuru no Sugomori („die nistenden Kraniche“) stammt aus dem Honkyoku, einer Sammlung von mündlichen und schriftlichen Überlieferungen von Stücken, die von den reisenden Mönchen der Fuku-Sekte gesammelt und gespielt worden sind. Diese buddhistische Sekte existierte vom frühen 13. bis zu ihrem Verbot in der Meiji-Zeit Ende des 19. Jahrhunderts. Honkyoku ist eine Praxis der musikalischen Meditation, die während der Wanderung geübt wurde. Ursprünglich war das Spiel eine religiöse Übung und durfte nicht vor Zuhörern stattfinden. Erst nach dem Verbot der Sekte wurde das Instrument allmählich auch für weltliche Musik gebraucht. Die Sammlung des Honkyoku wurde in den 1950er Jahren wiederentdeckt und neu belebt.

Das Spiel der Shakuhachi hat eine besondere Charakteristik: es gibt kaum Artikulation der Töne durch die Zunge, dafür Fingerartikulation und Kopfbewegungen zur Modulation des Klanges. Es ist besonders für Nachahmungen von Tier- oder Naturlauten geeignet, die Raum für reiche Assoziationen geben. Inspiriert ist Tsuru no Sugomori durch ein Kranichpaar, das liebevoll seine

Jungen aufzieht. Man könnte in diesem Stück stellenweise glauben, den ruhigen, eleganten Flügelschlag der Kraniche zu hören, unterbrochen von ihren Rufen.  
(Friedrich Wedell)

**Joji Yuasa (\*1929) – *Solitude in Memoriam T.T.* (1997)  
für Klaviertrio**

Als Tōru Takemitsu 1996 starb, verlor die japanische Musik ihren auch international bekanntesten Komponisten. In dem Maße, wie sein umfangreiches Werk bekannt wurde, richtete sich das Augenmerk der internationalen Neue-Musik-Szene auf Japan, und er hat maßgeblich dazu beigetragen, dass Japan heute das einzige Land außerhalb des europäisch-amerikanischen Kulturkreises sein dürfte, das ein voll akzeptiertes Mitglied dieser Sphäre ist. Jōji Yuasa lernte den etwa gleichaltrigen Takemitsu bereits frühzeitig kennen; Mit Anfang Zwanzig gründeten sie 1951 gemeinsam Jikken kobo, eine Art musikalischer Experimentalwerkstatt, und arbeiteten fortan in vielfältiger Weise zusammen. Für seine Takemitsu gewidmete „Solitude“ wählte Yuasa die klassische Besetzung des Klaviertrios, deren Geschichte von Haydn und Beethoven über Brahms bis hin zu Schostakowitsch reicht. Es entstand ein Werk von großer emotionaler Kraft, das in seiner Unerbittlichkeit und dem Verzicht auf spieltechnische Effekte durchaus Parallelen zu den langsamen Sätzen aus Schostakowitschs Kammermusikwerken erkennen lässt.

**Keiko Harada (\*1968) – *Midstream* (1997/2003)  
für Klarinette und Akkordeon**

*Midstream* war das erste Stück aus meiner ersten Schaffensperiode, in dem ich ein Akkordeon verwendete. Anfangs bestand mein Interesse darin, einen neuen und eigenständigen Klang dadurch zu schaffen, dass ich das Instrument mit einem anderen gemeinsam und mit neuen Spieltechniken verwendete. Als ich jedoch einige Stunden bei Brian Ferneyhough nahm, erkannte ich – außerdem angeregt durch Anmerkungen meines Mentors, des Komponisten Michio Mamiya -, dass es nicht ausreicht, Musik zu schreiben, die durch einen gewissermaßen „ungewöhnlichen“ Klang geprägt ist. Das ist nicht alles, was Musik ausmacht. Daher begann ich weiter nachzudenken und fügte zwei neue Ideen hinzu:

1. auf einer Mikroebene Klanggestalten zu schaffen, die eine eigenständige Musiksprache kreieren
2. unterschiedliche innere Zustände der Ausführenden während der Aufführung zu imaginieren.

Was letzteres betrifft, so verband ich es mit meiner eigenen musikalischen Zeitstruktur. „Innere Zustände“ meint nicht die emotionale Stimmung der Musiker, sondern eher die praktischen Aspekte der Aufführung, wie der Modus des Zählens, die Art, aufeinander zu hören oder sich selbst und den anderen zu steuern.

(Keiko Harada)

Die Uraufführung des als Auftragswerkes für das Akiyoshidai International Seminar & Festival entstandenen Werkes fand 1997 durch Takashi Yamane (Klarinette) und Stefan Hussong (Akkordeon) statt.

**Tōru Takemitsu (1930-1996) – *From far beyond Chrysanthemums and November Fog* (1983)  
für Violine und Klavier**

Von besonderer Bedeutung für Japan ist die Chrysantheme: sie gilt als ein Symbol für Unsterblichkeit und Vollkommenheit, bereits seit der Heian-Zeit (794-1192) existiert das jährliche Chrysanthemen-Fest, der höchste Orden Japans ist der Chrysanthemen-Orden, und der Kaiser hat den Chrysanthemen-Thron inne. Aber darüber hinaus ist die Chrysantheme angesichts ihrer späten Blütezeit auch ein Symbol des Herbstes, und in dieser Bedeutung ist wohl der Titel von Tōru Takemitsus Stück „From far beyond Chrysanthemums and November Fog“ zu verstehen: der Komponist spielt mit diesem poetischen Titel auf eine spirituelle Erfahrung an, die jenseits der Wahrnehmung der realen Welt liegt. Darin berührt er sich mit jenem Komponisten, dessen Musik für Takemitsus künstlerischen Weg grundsätzliche Bedeutung hatte, Olivier Messiaen. Bereits die ersten Akkorde des Klaviers führen in eine Klangwelt ein, die jener Messiaens ähnelt. Das fast immer sehr zarte und intime Stück macht vor allem in der Violinstimme umfassend

von besonderen Spieltechniken wie Flageolett, Tremolo oder *sul ponticello* Gebrauch, die eine zerbrechliche Atmosphäre melancholischer Trauer entstehen lassen.

### **HYOJO-NO-CHOSHI (trad.)**

**für Sho, transkribiert für Akkordeon**

Choshi sind überlieferte Präludien der japanischen Hofmusik Gagaku, die etwa auf das 12. Jahrhundert zurückdatieren. Es sind sechs Choshi überliefert, jedes wird einem der Grundtöne der japanischen Modi zugeordnet. Nach chinesischem Vorbild werden die Modi mit Farben, Stimmungen und Naturzuständen in Verbindung gebracht. Hyojo no choshi steht z.B. für den Herbst und die Farben Gold und Weiss. Die Stücke wurden sowohl mit mehreren unterschiedlichen Instrumenten als auch als Solo-Stücke aufgeführt. Das Akkordeon ersetzt in dieser Transkription die japanische Mundorgel Sho, die auf demselben Tonerzeugungsprinzip basiert und die akkordischen Flächen dieser atmenden Musik zum Leben erweckt. (Eva Zöllner)

### **Noriko Kawakami (\*1955) – Farbschattierung 3 (2008)**

**für Klarinette, Akkordeon, Violoncello**

*Im tiefen und dunklen Zusammenhang*

*Des Echos, das weit entfernt wieder erwacht,*

*So lang wie der Tag und lang wie die Nacht,*

*Entsprechen sich Farben, und Düfte, und Klang.*

(Charles Baudelaire)

Während meiner Arbeit las ich ein Buch über Synästhetiker, die eine eigenartige Verknüpfung von Sinneswahrnehmungen erfahren. Menschen mit Synästhesie können zum Beispiel sagen, dass sie die „Farben“ von gesprochenen Wörtern oder musikalischen Klängen „sehen“ oder die „Gestalt“ eines Geschmacks oder eines taktilen Sinneseindrucks „fühlen“. Für sie hat jeder Buchstabe des Alphabets eine andere Farbe: z.B. „A hat die Farbe der Schale eines dunkelroten Apfels oder von Blut; B ist braun wie eine Papiertüte, mit einer recht glanzlosen, matschartigen Oberfläche wie nasser Sand; die Farbe von E liegt zwischen dem Gelb der Blütenblätter von Sonnenblumen und dem von reifen Zitronen.“ Mich faszinierte diese außergewöhnliche Sensibilität, und sie wurde zu einer Anregung, dieses Stück zu komponieren. Das Stück besteht aus 18 Abschnitten (a bis q und x), denen ich eine eigene musikalische Farbe zu geben versucht habe.

(Noriko Kawakami)

### **Jens Marggraf (\*1964) – Aika ("Fukushima") (2011)**

**für Altflöte, Bassklarinette, Violine und Violoncello**

In einer Welt, wo alles, was sich irgendwo auf der Erde ereignet, berichtet wird und dann nach und nach im Strom des Vergessens verschwindet, gibt es doch Ereignisse von einer so aufwühlenden Schicksalhaftigkeit, dass sie irgendeine Art, sich mit ihnen auseinanderzusetzen, erzwingen. 9/11 war solch ein Ereignis, der Tsunami in Japan ein weiteres. Aber verheerende Tsunamis hat es immer wieder gegeben; das, was sich vor unseren Augen in Fukushima vollzieht, fügt dieser Tragödie eine weitere schreckliche Dimension hinzu. Ich bin überzeugt, dass der Begriff „Fukushima“ bleiben wird, weit über die Zeitgebundenheit der Anti-Atomkraftbewegung hinaus, als eine Chiffre für die Hybris der modernen Technikgläubigkeit. Mit meinem Stück – Aika bezeichnet im Japanischen einen Klagegesang – möchte ich meiner Trauer, meinem Entsetzen klingende Gestalt verleihen. Es ist das Spiel einer Flöte – und hier hatte ich durchaus gewisse Passagen aus Takemitsus Musik zu Akira Kurosawas grandiosem Film „Ran“ im Sinn –, das eine klangliche Verbindung zu Japan herstellt, einer Flöte, deren quasi improvisatorischer Gestus kombiniert wird mit dem langsam dahinschreitenden Spiel der übrigen Instrumente. Das Stück durchwandert in sieben Teilen – drei Duos werden eingerahmt vom Spiel des gesamten Ensembles – verschiedene Aspekte des Klagens, von mutloser Resignation bis hin zu leidenschaftlicher Anklage, um in einem langsam verklingenden Ton der Flöte zu enden.

(Jens Marggraf)

## **Bruce Reiprich – *Old Pond* (2003)**

### **für Flöte, Violine, Klarinette, Violoncello und Klavier**

Das kompositorische Werk des in Arizona lebenden Komponisten Bruce Reiprich ist umfassend von der japanischen Kultur geprägt: einerseits ist Toru Takemitsu der wesentlichste Bezugspunkt seiner musikalischen Sprache, andererseits tragen zahlreiche seiner Werke Titel, die auf irgendeine Weise eine Beziehung zu Japan herstellen, sei es durch die Übernahme japanischer Termini oder durch Rückgriffe auf die japanische Literatur. Das ist auch bei „Old Pond“ der Fall, denn das Stück bezieht sich auf das wohl berühmteste Haiku, verfasst von Bashō im 17. Jahrhundert:

Furu ike ya  
kawazu tobikomu  
mizu no oto

Der alte Teich  
Ein Frosch springt hinein -  
das Geräusch des Wassers.

Unschwer kann man im Internet eine Vielzahl von Übersetzungen dieses Gedichtes finden, zum Teil wesentlich komprimiertere, in denen sich die Konzentration auf das Wesen der Dinge, die für Zen konstitutiv ist, deutlicher ausdrückt, wie jene, die Reiprich seinem Stück vorangestellt hat:

Old pond  
leap — splash  
a frog.

Aus dem kurzen Aufblitzen, dem flüchtigen Moment, den das Gedicht beschreibt, gewinnt Reiprich die Grundidee seines Stückes: eine kurze Aktion, der – wie die Wellen im Teich – ein längeres Ausschwingen folgt, bis sich wieder ein ruhiger Zustand einstellt. Diese Idee wird auf mannigfache Art variiert und erweitert. Eine besondere Rolle spielt die Bassflöte, deren Ton durch das Spiel in ungewöhnlich hoher Lage und mittels spezieller Griffe dem Klang der Shakuhachi angenähert wird. Die typische Spielweise dieses Instruments – laute Töne mit starkem Geräuschanteil, die nach und nach klarer werden und verklingen – korrespondiert perfekt mit der Idee des Stückes.

## **Talea Ensemble**

TALEA ist in der Musik des 14. Jahrhunderts die Bezeichnung für eine abstrakte Tondauernreihe. Verwandte Denkmodelle wurden auch wieder von Komponisten seit Beginn des 20. Jahrhunderts angewandt.

Die Musiker des Ensembles kommen aus dem Gewandhausorchester Leipzig und der Staatskapelle Halle bzw. sind Professoren an der Musikhochschule Leipzig und der Universität in Halle. Das Repertoire des 1989 gegründeten Ensembles TALEA umfasst Kammermusikwerke vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart, wobei der Schwerpunkt der Arbeit auf Kompositionen aus der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts liegt. Für größere Projekte wird das Ensemble durch Musiker und Sänger aus Halle/Saale und Leipzig ergänzt.